

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 70 (1993)

Heft: 10

Artikel: Die Advents- und Weihnachtszeit : aus dem "Katechismus der Katholischen Kirche"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Advents- und Weihnachtszeit

aus dem «Katechismus der Katholischen Kirche»

Der neue Katechismus aus Rom ist sicher besser als sein Ruf. Mögen auch gewisse Abschnitte und manches andere mehr oder weniger berechtigte Kritik verdienen, es wäre schade, wenn man deswegen all das Positive und für den Glauben sehr Hilfreiche einfach unbeachtet liesse. Es hat darin auch sehr ansprechende Abschnitte in einer einfachen, verstehbaren Sprache. Dazu gehören die folgenden Texte, die von der Kindheit Jesu und seinem verborgenen Leben bis zur Taufe am Jordan durch Johannes den Täufer handeln. So mögen die folgenden Abschnitte nicht einfach Textproben aus dem Vatikanischen Glaubensbuch (auf den Seiten 163–168) sein, sondern uns geistliche Hilfen bieten für die Tage der Advents- und Weihnachtszeit, damit wir sie aus dem Glauben heraus leben.

(Katechismus der Katholischen Kirche. Paulusverlag, Freiburg/Schw. 1993. 816 S. Broschur Fr. 37.–. Leinen Fr. 45.–. Erhältlich in jeder Buchhandlung.)

Das Kommen des Gottessohnes auf die Erde ist ein so gewaltiges Ereignis, dass es Gott durch Jahrhunderte hindurch vorbereiten wollte. All die Riten und Opfer, die Gestalten und Sinnbilder des «ersten Bundes» (Hebr 9, 13) lässt er auf Christus zulaufen; er kündigt ihn an durch den Mund der Propheten,

die in Israel aufeinander folgen. Zudem weckt er im Herzen der Heiden eine dunkle Ahnung dieses Kommens.

Der *bl. Johannes der Täufer* ist der unmittelbare Vorläufer des Herrn; er ist gesandt, um ihm den Weg zu bereiten. Als «Prophet des Höchsten» (Lk 1, 76) überragt er alle Propheten. Er ist der letzte von ihnen und leitet zum Evangelium über. Er frohlockt schon im Mutterschoss über das Kommen Christi und findet seine Freude darin, «der Freund des Bräutigams» zu sein (Joh 3, 29), den er als «das Lamm Gottes» bezeichnet, «das die Sünde der Welt hinwegnimmt» (Joh 1, 29). Er geht Jesus voran «mit dem Geist und mit der Kraft des Elija» (Lk 1, 17) und legt durch seine Predigt, seine Buss-taufe und schliesslich durch sein Martyrium für ihn Zeugnis ab.

In der alljährlichen Feier der *Adventsliturgie* lässt die Kirche diese Messiaserwartung wieder aufleben; die Gläubigen nehmen dadurch an der langen Vorbereitung auf das erste Kommen des Erlösers teil und und erneuern in sich die Sehnsucht nach seiner zweiten Ankunft. Durch die Feier der Geburt und des Martyriums des Vorläufers vereint sich die Kirche mit dessen Verlangen: «Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden» (Joh 3, 30).

Das Weihnachtsmysterium

Jesus kam in der Armseligkeit eines Stalles zur Welt, in einer unbegüterten Familie; schlichte Hirten sind die ersten Zeugen des Ereignisses. In dieser Armut erstrahlt die Herrlichkeit des Himmels. Die Kirche wird nicht müde, die Herrlichkeit dieser Nacht zu besingen:

Die Jungfrau bringt heute den Ewigen zur Welt,
und die Erde bietet dem Unzugänglichen eine Höhle.
Die Engel und die Hirten preisen ihn
und die Weisen nahen sich mit dem Stern,
denn du bist für uns geboren,
du kleines Kind, du ewiger Gott!
(Kontakion von Romanos dem Meloden)

Vor Gott «Kind zu werden» ist die Voraussetzung, um in das Gottesreich einzutreten. Dazu muss man sich erniedrigen, kleinwerden; mehr noch: man muss «von neuem geboren werden» (Joh 3, 7), «aus Gott geboren» werden (Joh 1, 13), um «Kind Gottes zu werden» (Joh 1, 12). Das Weihnachtsgeheimnis vollzieht sich in uns, wenn Christus in uns «Gestalt annimmt» (Gal 4, 19). Weihnachten ist das Mysterium des «wundersamen Tausches»:

«O wunderbarer Tausch! Der den Menschen erschuf,
nimmt menschliches Leben an und wird aus der Jungfrau
geboren. Von keinem Mann gezeugt, kommt er in die
Welt und schenkt uns göttliches Leben» (Antiphon der
Vespere vom 1. Januar).

Die Mysterien der Kindheit Jesu

Die *Beschneidung* Jesu am achten Tag nach seiner Geburt ist Zeichen dafür, dass er in die Nachkommenschaft Abrahams, in das Bundesvolk eingegliedert, dem Gesetz unterworfen und zum Kult Israels bestellt ist, an dem er während seines ganzen Lebens teilnehmen wird. Sie ist ein Vorzeichen der «Beschneidung, die Christus gegeben hat»: «der Taufe» (Kol 2, 11–12).

Die *Epiphanie* (Erscheinung des Herrn) ist die Offenbarung Jesu als Messias Israels, als Sohn Gottes und Erlöser der Welt bei seiner Taufe im Jordan, bei der Hochzeit von Kana und bei der Anbetung Jesu durch die «Sterndeuter aus dem Osten» (Mt 2, 1). In diesen «Weisen», den Vertretern der heidnischen Religionen der Umwelt, sieht das Evangelium die Erstlinge der Nationen, welche die frohe Botschaft vom Heilsereignis der Menschwerdung empfangen. Dass die Weisen nach Jerusalem kommen, «um (dem König der Juden) zu huldigen» (Mt 2, 2), zeigt, dass sie im messianischen Licht des Davidsterns in Israel nach dem suchen, der König der Völker sein wird. Ihr Kommen bedeutet, dass die Heiden nur dann Jesus entdecken und ihn als Sohn Gottes und Heiland der Welt anbeten können, wenn sie

sich an die Juden wenden und von ihnen die messianische Verheissung empfangen, wie sie im Alten Testament enthalten ist. Die Epiphanie bekundet, dass «alle Heiden in die Familie der Patriarchen eintreten» (Leo d. Gr., serm. 23) und die «Würde Israels» erhalten sollen (Osternacht, Gebet nach der 3. Lesung). Die *Darstellung* Jesu im Tempel zeigt ihn als den Erstgeborenen, der dem Herrn gehört. In Simeon und Anna kommt es zur *Begegnung* (so nennt die byzantinische Tradition dieses Fest) der ganzen Erwartung Israels mit seinem Erlöser. Jesus wird als der langerwartete Messias, als «Licht der Völker» und «Herrlichkeit Israels» erkannt, aber auch als «Zeichen, dem widersprochen wird». Das Schwert des Schmerzes, das Maria vorausgesagt wird, kündigt jene andere, vollkommene und einzigartige «Darbringung» am Kreuz an, die das Heil schenken wird, «das Gott vor allen Völkern bereitet hat».

Die *Flucht nach Ägypten* und die Ermordung der unschuldigen Kinder zeigen den Widerstand der Finsternis gegen das Licht: «Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf» (Joh 1, 11). Das ganze Leben Christi wird unter dem Zeichen der Verfolgung stehen. Seine Jünger teilen dieses Los. Seine Rückkehr erinnert an den Auszug aus Ägypten und stellt Jesus als den endgültigen Befreier vor.

Die Mysterien des verborgenen Lebens Jesu

Während des grössten Teils seines Lebens hat Jesus das Los der meisten Menschen geteilt: ein alltägliches Leben ohne äussere Grösse, ein Handwerkerleben, ein jüdisch religiöses Leben, das dem Gesetz Gottes unterstand, ein Leben in einer Dorfgemeinschaft. Von dieser ganzen Periode ist uns nur das geoffenbart, dass Jesus seinen Eltern «untertan» war und zunahm «an Weisheit und Alter und Gnade vor Gott und den Menschen» (Lk 2, 51–52). In seiner Unterordnung unter seine Mutter und seinen Pflegevater erfüllte Jesus das vierte Gebot voll und ganz. Sie war das irdische Bild seines Sohnesgehorsams gegenüber seinem himmlischen Vater. Die alltägliche Unterwerfung Jesu unter Josef und Maria kündigte sei-



ne Unterwerfung am Gründonnerstag an und nahm sie vorweg: «Nicht mein Wille . . .» (Lk 22, 42). Mit dem Gehorsam Christi im Alltag des verborgenen Lebens begann schon die Wiederherstellung dessen, was der Ungehorsam Adams zerstört hatte.

Das verborgene Leben in Nazaret ermöglicht jedem Menschen, in den alltäglichsten Dingen in Gemeinschaft mit Jesus zu sein:

«Das Haus von Nazaret ist eine Schule, in der man beginnt, das Leben Christi zu verstehen. Es ist die Schule des Evangeliums . . . Sie lehrt zunächst das *Schweigen*. Möge in uns eine grosse Wertschätzung des Schweigens lebendig werden . . . dieser bewundernswerten und notwendigen Geisteshaltung . . . Hier lernen wir, wie wichtig das *häusliche Leben* ist. Nazaret gemahnt uns an das, was eine Familie ist, an ihre Gemeinschaft in Liebe, an ihre Würde, ihre strahlende Schönheit, ihre Heiligkeit und Unverletzlichkeit . . . Schliesslich lernen wir hier die zuchtvolle Ordnung der *Arbeit*. O Lehrstuhl von Nazaret, Haus des Handwerkersohnes! Hier möchte ich das strenge, aber erlösende Gesetz menschlicher Arbeit erkennen und feiern . . . Schliesslich möchte ich hier den Arbeitern der ganzen Welt Segen wünschen und ihnen das grosse Vorbild zeigen, den göttlichen Bruder» (Paul VI., Ansprache vom 5. Januar 1964 in Nazaret).

Das *Wiederfinden Jesu im Tempel* ist das einzige Ereignis, das das Schweigen der Evangelien über die verborgenen Jahre Jesu unterbricht. Jesus lässt darin das Mysterium seiner ganzen Hingabe an die Sendung erahnen, die sich aus seiner Gottessohnschaft ergibt: «Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?» Maria und Josef verstanden diesen Ausspruch nicht, aber sie nahmen ihn im Glauben an, und Maria «bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen» – während all der Jahre, in denen Jesus in der Stille eines gewöhnlichen Lebens verborgen blieb.

Die Taufe Jesu

Zu Beginn seines öffentlichen Lebens liess sich Jesus von Johannes im Jordan taufen. Johannes verkündete «Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden» (Lk 3, 3). Eine Menge von Sündern: Zöllner und Soldaten, Pharisäer und Sadduzäer und Dirnen liessen sich von ihm taufen. «Da kam Jesus.» Der Täufer zögert, doch Jesus beharrt und empfängt die Taufe. In Gestalt einer Taube kommt der Heilige Geist auf Jesus herab und eine Stimme vom Himmel verkündet: «Das ist mein ge-

liebter Sohn.» Es ist die Erscheinung (Epiphanie) Jesu als Messias Israels und Sohn Gottes. Die Taufe ist für Jesus die Annahme und der Beginn seiner Sendung als leidender Gottesknecht. Er lässt sich unter die Sünder rechnen. Er ist schon «das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt» (Joh 1, 29). Er nimmt schon die «Taufe» seines blutigen Todes vorweg. Er kommt, um «alle Gerechtigkeit zu erfüllen» (Mt 3, 15), das heisst, er unterwirft sich ganz dem Willen seines Vaters: er nimmt aus Liebe die Taufe des Todes zur Vergebung unserer Sünden auf sich. Auf diese Bereitschaft antwortet die Stimme des Vaters, der an seinem Sohn Gefallen gefunden hat. Der Geist, den Jesus schon seit seiner Empfängnis in Fülle besitzt, kommt herab, um auf ihm zu «ruhen» (Joh 1, 32–33). Jesus wird für die ganze Menschheit der Quell des Geistes sein. Bei seiner Taufe «öffnete sich der Himmel» (Mt 3, 16), den die Sünde Adams verschlossen hatte, und da Jesus und der Geist sich in das Wasser hineinbegeben, wird es geheiligt – dies ist das Vorspiel der neuen Schöpfung.

Durch die Taufe wird der Christ sakramental Jesus gleichgestaltet, der in seiner Taufe seinen Tod und seine Auferstehung vorwegnimmt. Der Christ muss in dieses Mysterium demütiger Selbsterniedrigung und Busse eintreten, mit Jesus in das Wasser hinabsteigen, um mit ihm wieder emporzusteigen. Er muss aus dem Wasser und dem Geist wiedergeboren werden, um im Sohn selbst zu einem geliebten Sohn des Vaters zu werden und «in einem neuen Leben zu wandeln» (Röm 6, 4).

«Lassen wir uns mit Christus durch die Taufe begraben, um mit ihm aufzuerstehen; lassen wir uns mit ihm hinab, um mit ihm erhoben zu werden; steigen wir wieder mit ihm hinauf, um in ihm verherrlicht zu werden» (Gregor v. Nazianz, or. 40, 9).

«Alles, was an Christus geschehen ist, lässt uns erkennen, dass nach dem Bad der Taufe der Heilige Geist vom Himmel auf uns herabschwebt und dass wir, durch die Stimme des Vaters adoptiert, Söhne Gottes werden» (Hilarius, Matth 2).